

CORINNE BONSMAS

EINMAL SO UND EINMAL SO

22. JANUAR - 19. FEBRUAR 2011

VERNISSAGE: FR. 21. JANUAR 2011, 19 UHR, ES SPRICHT DR. MAX WECHSLER

Was soll man angesichts von Bildern sagen? Es ist eine alte, nach wie vor ungelöste Frage, und doch ist das Sprechen vor oder zu Bildern auch ein wunderbares Ritual, das den autonomen Raum und die eigene Welt der Bilder zum individuellen Raum und den individuellen Vorstellungswelten der Betrachter in Beziehung zu setzen versucht. Die vornehme Aufgabe besteht darin, eine kommunikative Situation zu suggerieren, ein spezifisches Klima, einen interaktiven Raum der Verführung, in dem beide Welten, die der Bilder und die der Betrachter zu einem Dialog finden möchten.

Hier und jetzt, zum Beispiel, könnte man sprachspielerisch beim Titel der Ausstellung einsteigen: »Einmal so und einmal so«, macht – beim Wort genommen – zweimal so. Das ist kurz: »soso«. Ein Sprachpartikel das durch entsprechende Intonationen einen respektablen Bogen von Bedeutungsvariationen zu produzieren vermag. Ich glaube zwar nicht, dass es hier um eine simple Verdoppelung geht, dann eher schon um eine Verzweifachung. Mindestens, wenn nicht gar um eine Multiplikation des Gesichtspunkts. Jedenfalls ist kein »entweder oder« im Spiel. Wir haben es mit einer geradezu gestisch abwägenden Redewendung zu tun: »wir machen es einmal so, und dann wieder so«. Und das ist bei aller implizierten Gleichgültigkeit eine schon fast dialektisch angelegte Situation, die ein weites Feld von Wünschen und Versprechungen auffächert, sicher aber keinen Heilsweg verspricht. Es ist alles so offen und vielversprechend wie in jenem alten Lied: »S'isch mer alles eis Ding, ob i lach oder sing...« Andererseits sind die Verhältnisse prekär und alles steht auf der Kippe.

Die Bilder von Corinne Bonsma konfrontieren uns schon seit eh und je mit einer grundsätzlich mehrdeutigen Anlage. Wobei die Mehrdeutigkeit nicht zuletzt auch aus dem Spannungsfeld zwischen dem gegenständlichem Motiv und dem stets gegenwärtigen Potenzial der malerischen Abstraktion erwächst, die immer wieder auch als ornamentales Einsprengsel aufscheint. So manifestiert oder reflektiert sich im Bild nicht nur sein Gegenstand, sondern auch seine ureigenste malerische Genese und Beschaffenheit. Diese dem Bild eigene Ambivalenz eröffnet schliesslich einen umfassenderen Raum der Wahrnehmung, in dem sich die Auseinandersetzung mit der Kunst ganz selbstverständlich in den Bereich der Lebenserfahrungen hineinbewegt und mit der Wirklichkeit des Alltags vermischt.

Die Transparenz der peinture, die malerische Delikatesse dieser Bilder evoziert eine Dünnhäutigkeit, die metaphorisch auf eine Empfindsamkeit, wenn nicht sogar auf so etwas wie Verletzlichkeit verweist. Damit wird der Vortrag der Malerei selbstverständlich auch zu einem Aspekt der Interpretation, zu einem Hinweis auf die an der Oberfläche thematisierten Motive, die uns nicht selten auch unter die Haut gehen. Denn Corinne Bonsmas Quelle der Inspiration liegt durchaus im normalen Irrsinn der Alltagsbewältigung, der – so stelle ich mir vor – im Falle einer Frau und Mutter ungeahnte Steigerungen erfahren kann. Diese Kunst nährt sich aus einer ebenso einfühlsamen wie selbstkritischen Beobachtung und Reflexion der eigenen körperlichen und seelischen Befindlichkeit – nicht zu vergessen, der gesellschaftlichen Situation, der individuellen und der kollektiven. Die Künstlerin geht ihre Aufgabe ziemlich unerschrocken an, und so gesehen, hat ihre Arbeit durchaus eine gewisse Verwandtschaft zu Künstlerinnen wie Maria Lassnig und Marlene Dumas.

Die jüngsten Bilder scheinen auf den ersten Blick ganz in der rätselhaften Spielwelt der Kinder angesiedelt zu sein. Das ist, wie wir wissen nicht nur reines Glück, sondern hat auch eine abgründige Dimension. Und sobald wir die vermeintlich dargestellten Kinder einmal als Puppen identifiziert haben, eröffnet sich sofort das gewaltige und bodenlose Assoziationsfeld von menschlichen Schöpfungsfantasien und fetischistischen Vorstellungen. Die Fragmentierungen oder Verletzungen der dargestellten Figuren sind zwar vom lebendigen Leibe losgelöst, entwickeln auf einer psychischen Ebene möglicherweise eine nur umso dringlichere Wirkung. Bei aller Hingabe und Zärtlichkeit in den hier aufgezeigten Momenten vielschichtiger Rollenspiele, haben die Bilder manchmal so etwas wie eine schmerzliche Aura – eine Gnadenlosigkeit in der Wahrnehmung, die das Bild in einer kristallklaren Epiphanie auf den Punkt bringt.

Das Corinne Bonsmas Schaffen stets begleitende zeichnerische Werk, vor allem aber auch die hier erstmals als Buch vorliegenden »Daily Drawings«, zeigt vielleicht noch direkter auf, woher die Verstrickungen in die Viel- und Mehrdeutigkeiten des Lebens kommen. Es geht letztlich immer um Situationen und Stimmungen des Alltags, um irritierende Beziehungen – zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Raum oder zwischen Mensch und Gegenständen. Es scheint hier eine anarchische Qualität dieses Schaffens auf, eine allem innewohnende selbstverständliche Dimension des Witzes und der Absurdität.

Max Wechsler

> Die Publikation „Daily Drawings“ ist in der Galerie erhältlich:
limitierte Auflage von 150 Stück. Sie enthält Reproduktionen von rund 90 Zeichnungen die während 3 Monaten im Jahr 2010 entstanden und Texte von Corinne Bonsma.
Einzelpreis Publikation, 116 Seiten, Fadenbindung, 18 x 24 cm CHF 48.-
Publikation und eine Original-Tusche-Zeichnung 24 x 32 cm nach Wahl CHF 300.-

> Nächste Ausstellung
Walk the line
Federica Gärtner, Enrico Weinert, Thomas Hauri
26. Februar– 2. April 2011
Vernissage Freitag, 25. Februar 2011, 19 Uhr

Die Alpineum Produzentengalerie erhält freundliche Unterstützung ihr Programm:
Casimir Eigensatz Stiftung, Luzern / Ernst Göhner Stiftung, Zug / Gemeinnützige Gesellschaft Luzern